

Einhard's, vielleicht auch seiner so gerühmten Klugheit gegenüber dem mächtigen Hilduin, jene kurze und doch immer rühmende Erwähnung (827) um so eher genügen mochte, da er gerade mit einer besonderen Schrift über diesen Gegenstand beschäftigt war'. Neuerdings aber hat G. Monod¹ eine Vermuthung, die ich selbst schon früher, allerdings in unrichtigem Zusammenhange², ausgesprochen hatte, — ohne meine Abhandlung zu kennen — wiederholt und zu beweisen gesucht, dass Hilduin der Verfasser dieses Annalenabschnittes sei.

Der auffällige Gegensatz der beiden Berichte über die Translationen von 826 und 827, um dessen willen Monod Einhard's Autorschaft geradezu für unmöglich hält, sieht allerdings weniger schroff aus, wenn man berücksichtigt, dass sie zu verschiedenen Zeiten geschrieben sind, der erste vielleicht schon, als Einhard noch gar nicht daran dachte, sich gleichfalls aus Italien Heiligengebeine zu verschaffen, der zweite erst, als der Ruf der neuerworbenen Reliquien den der alten schon überstrahlte und Einhard bereits den Plan, eine ausführliche Translatio zu schreiben, gefasst hatte. Recht aber hat Monod, wenn er bemerkt, dass die Bescheidenheit des mittelalterlichen Geistlichen aufhört, sobald das Interesse des Heiligen, dem er dient, in Frage kommt, dass keine Klugheit ihn hindert, die Verdienste seines Heiligen über die Verdienste aller übrigen zu stellen, und dass die fraglichen Worte der Reichsannalen sich in Hilduins Mund jedenfalls passender ausnehmen als in Einhard's. Der besonders von Simson (Jahrb. Karls II, 610) und Dorr hervorgehobenen Verwandtschaft im Stil der Annalen und der von Einhard geschriebenen Translatio SS. Marcellini et Petri setzt Monod eine ebenso auffällige Aehnlichkeit zwischen den Annalen und der von Hilduin verfassten Vita S. Dionysii entgegen; woraus für mich hervorgeht, dass mit solchen Argumenten überhaupt keine sichere Entscheidung herbeizuführen ist. Da nun, wie oben ausgeführt worden, auch andere Gründe für einen Wechsel des Verfassers beim Jahre 820 sprechen, — ich möchte übrigens noch darauf hinweisen, dass die Betrachtung über die Glaubwürdigkeit der Wunder des

1) In einem mir vorliegenden, 'Hilduin et les Annales Einhardi' betitelten Abdruck aus den 'Mélanges Julien Havet' (Paris Leroux 1895).

2) N. A. XVII, 131. Ich meinte damals, dass das von Hilduin verfasste Stück der Ann. Lauriss. als (zweite) Fortsetzung der 'Compilation von St. Denis' (Chronik Fardulfs) entstanden und erst abschriftlich den älteren Theilen der Ann. Laur. angehängt worden sei.